O. Bartholmess, Seifensiederei, Emmendingen.

Sparkernseife!

Extra Qualität. 3709

Ist im Haushalte die „Beste".

Rein und unverfälscht.

Die **Sparkernseife** mit dem Emmendinger Stadtwappen hat sich durch ihre vorzügliche Qualität überall rasch eingeführt und erfreut sich großer Beliebtheit. Herr **Dr. M. Scheidt**, vereidigter Chemiker der öffentlichen Untersuchungsanstalt Freiburg, schreibt:

„Die Untersuchung der Sparkernseife hat folgendes Resultat ergeben:

Gehalt an Fettsäure	**66,1 %**
„ „ **freiem Alkali**	**0,01%**
„ **Wasser**	**23,06%**
Unlösliches in 95% Alkohol	**nichts.**"

Nach diesem Befunde ist die **Sparkernseife** als eine Seife von **guter Beschaffenheit und Zusammensetzung** sowie von **großer Reinheit** zu bezeichnen.

Man verlange in allen Geschäften **nur Emmendinger Sparkernseife** mit dem Stadtwappen.

Feinstes Salat- u. Speise-Oel

in Flaschen zu **85** und **160 Pfg.**, sowie besten

Einmach- u. Speise-Essig

per Liter zu **20 Pfg.**, empfiehlt die 3704

Apotheke zu Emmendingen.

Fahrräder

Erstklassige

Gritzner-, Naumann-
Brennabor-, Tourist-

zu beziehen durch

J. Steinbrunner, zum „Fuchs".

Alte gebrauchte Räder stets vorräthig.

Reparaturen prompt und billigst.

Aescherig-Perenospera.

Zu Bekämpfung desselben empfehle:

Rebschwefel, Kupferschwefelkalk-Pulver, Kupfervitriol und Kupferzuckerkalk-Pulver

sowie sämmtliche dazu gehörige Apparate.

Große Schwefelapparate Mk. 23.—

Handblasebälge in verschiedenen bewährten Systemen zu Mk. 6.—, 5.50 u. 2.50 etc.

Chemische Fabrik Emmendingen.

O. Tillmann. 1542

Verlosung

von 60 Stück hochedlen oberbadischen

Zuchtkalbinnen

im Werthe von 3789

19000 Mark

anläßlich des **Zentralmarktes** des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften am **19. September 1899** in **Radolfzell.**

Ziehung am 20. September 1899.

Loose à 1.10 Mk., 11 Loose zu 11 Mk. sind zu beziehen von dem Generalhebit: **Verlag des „Badischen Thierzüchters" in Messkirch** (Baden). — Schon viele Bauern hatten, durch das Glück begünstigt, eine vorzügliche Zuchtkalbin gewonnen und dadurch den Grundstein für einen prächtigen Viehstand gelegt. — **Loose à 1.10 Mk.** sind ferner zu haben in der Geschäftsst. des **„Hochberger Boten"** in Emmendingen.

Sonntag, den 6. ds. Mts.

Grosser Erntetanz

im Gasthaus zum Adler,

wozu freundlichst einladet 3755

Karl Angst.

Schützengesellschaft.

Sonntag Nachmittag von 2 Uhr an 3751

Schießen.

Der Vorstand.

Rein gehaltene

Markgräfler Weine

1893er, **1895**er, **1896**er und **1897**er

von **40 Pfg.** an den Liter, sowie

Muskateller, Sherry und spanische Weine

offerirt 3338

Theodor Rehm.

Zu verkaufen

2 neue Pflüge,
2 „ Eggen 3728

bei **Bührer**, Wagner.

Entrahmungsapparat

für 60 Liter Milch, kaum gebraucht, billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Blattes. 3736

Einige Wagen guten

Dünger

hat abzugeben 3714

Brauerei Karcher,
Emmendingen.

2 eiserne und 2 erdene gut erhaltene 3753

Trag-Oefen

sind zu verkaufen. Zu erfragen bei Hafner **Woller**, Emmendingen.

Hafer

10 Mannsbauet, auf dem Halm, zu verkaufen bei 3754

Christian Gutjahr,
Kollmarsreuthe.

Zu vermiethen

eine **Wohnung** mit 4 Zimmern, Küche, Mansarden und Zubehör, auf 1. Oktober beziehbar. 3763

Eisenbahnstraße 416 c.

Zu vermiethen

eine **Wohnung** mit 3 Zimmern, 2 Mansarden, Küche und Keller nebst Zubehör an eine kinderlose Familie. Zu erfragen bei

Frau Anton Mayer Wwe.,
Hochburgstr. 283. 3752

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche nebst Zugehör an ruhige Leute auf Okt. zu vermiethen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes. 3708

Gesucht, junger zuverlässiger

Fahrknecht

zu drei Pferden, für sofort oder in 14 Tagen von

R. Geitlinger, „z. Hirschen", **Egerten,** Stat. Wollbach, (Kandertbal). 3761

Daselbst steht ein 6jähr. starkes

Zugpferd

zu verkaufen.

Sonntag, den 6. August

Grosser Erntetanz

wozu freundlichst einladet 3782

Chr. Gutjahr, z. Engel.

Sonntag, den 6. ds. Mts.

Großer Ernte-Tanz

wozu freundlichst einladet

K. Ramsperger,
„z. Dreikönig." 3745

Theningen.

Sonntag, den 6. ds. Mts.

Ernte-Tanz

wozu freundlichst einladet 3757

Alfred Seyauer, z. Adler.

Riegel.

Sonntag, den 6. ds. Mts.

Erntetanz

im neuen Saale, wozu freundlichst einladet 3762

Friedr. Zeitter,
z. Wartegk.

Wer lustig will am Sunntig si,
Der kleide sich ganz licht und fin
Und gehe dann zum **„Wilde Ma"**
Am Sunntig mit der Iseba.
Do hen sie **Erntetanz** — gut Bier un Wi
Und 's Klärle wird nit 's hinderscht si
Mit koche und mit fründli si.
Drum all' Ihr Freund' von Nah und Fern
Kommt her zu mir, ich hab' Euch gern. 3756

Wagner, „z. Stube", Nimburg.

Ernte-Tanz.

Bad und Gasthaus „zum Löwen" in

Kenzingen

hält **Sonntag, den 6. August** Erntetanz ab. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Zum zahlreichen Besuche ladet höflichst ein 3788

Max Kopp, Wirth und Metzger.

Zimmerleute

finden sofort lohnende Beschäftigung bei 3758

Lahr. **C. Aberle,**
Sägerei und Zimmerei.

Nr. 183. **Emmendingen, Dienstag, 8. August 1899.** **33. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ Die Fiskalität.

Das schon mitgetheilte Kaiserwort von der hassenswerthen Fiskalität wird wie ein Kampfruf aufgenommen werden und noch lange in unserem politischen Leben nachtönen. Es wird ein tausendfaches Echo wecken; denn der Entrüstung gegen die Fiskalität hat sich viel in unserem Volke aufgespeichert, in Steuersachen, in Eisenbahnangelegenheiten und nicht zuletzt in Gerichtssachen. War es nicht himmelschreiend, was jüngst die Berliner Blätter aus Moabit zu melden wußten! Eine Frau wird zwangsweise von Nürnberg nach Berlin geschafft, um hier abgeurtheilt zu werden. Sobald sie abgeurtheilt ist, sagt der Fiskus zu der völlig mittellosen Frau: Nun siehe Du zu, wie Du wieder nach Nürnberg zu Deinen Kindern kommst. Du hast keinen Pfennig Geld in der Tasche, kennst hier keinen Menschen, hast keine Ahnung von hiesigen Verhältnissen, hungerst, sehnst Dich nach Deinen Kindern; aber das ist mir Alles ganz egal. Ich kümmere mich um Dich erst wieder, wenn Du die Strafthat, die Du nothwendigerweise nunmehr begehen mußt, begangen hast. Ich habe Dich zwangsweise aus Deinen Verhältnissen gerissen, alles Weitere geht mich nichts an. Für das Nachhausegeschaffen habe ich kein Geld." Das ist eine einfache Roheit, sagt die „T. R.", die jedes menschliche Gefühl beleidigt. Das läuft auf eine Verspottung der Gerechtigkeit hinaus, denn es bedeutet nichts Anderes, als nur Sühne des einen Vergehens die Schuldige in ein Verbrechen mit bewußter Absicht treiben. So etwas macht Tausende irre an der Gerechtigkeit und Vernünftigkeit unserer Verhältnisse und schafft im Handumdrehen mehr Unzufriedene als irgend ein verpfuschtes Gesetz. Es ist aber eine echte Blüthe verbesserter Fiskalität. Wenn gegen diese Auswüchse der Kaiser den Kampf aufnehmen will, so wird ihm ganz Deutschland mit einem aus tiefem Herzen kommenden Glückauf beistimmen.

§ Staatsminister v. Berlepsch als Arbeitgeber.

Der frühere Staatsminister v. Berlepsch veranstaltete jüngst auf seinem Rittergute Roßdorf im Gutsgarten für seine Bediensteten und Arbeitsleute mit ihren Familien ein Fest mit Wurstessen und Ball. Dabei hielt er eine Ansprache, in der er Folgendes ausführte: „Das Haben und der Besitz hat neben seiner Freude auch seine ernsten Pflichten, zu welchen in erster Linie gehört, den Arbeitern Gelegenheit zu ausreichendem Lohn und Verdienst zu geben. Die damit unbedingt verbundene Treue und Ergebenheit seitens der Arbeiter wird leider oftmals gestört durch niederträchtigen Egoismus in der Ueberschreitung der Grenze der Billigkeit und des Rechtes. Ich hoffe, daß diese Eigenschaft unter uns nicht einreißen wird, denn ich bin über die Grenze meiner Verpflichtung hinaus stets zur Hilfe bereit. Unser gegenseitiges Verhältniß wird klar und gesegnet sein in der Erkenntniß und der Bethätigung unserer wahren Christenpflicht".

§ Tschechisches.

Tschechische Anmaßung gestattet sich immer weitere Uebergriffe. Die jüngste Zeit bietet dafür wieder ein schlagendes Beispiel. Der tschechische Landesausschuß hat, wie aus Prag gemeldet wird, an den Beschluß des Landtages, Aktien der Eisenbahn Karlsbad-Marienbad für den Betrag von 40 000 fl. zu übernehmen, die Bedingung geknüpft, daß die durch ausschließlich deutsches Sprachgebiet führende Bahn auf der ganzen Strecke die Zweisprachigkeit einführen müsse. Man höre: die „Zweisprachigkeit", das ist die Gleichstellung des tschechischen Idioms mit der deutschen Kultursprache. Die Eisenbahn, welche überall also doppelsprachige Aufschriftstafeln anbringen sollte, hat in ihrer Generalversammlung indeß den Beschluß gefaßt, auf eine derartige Bedingung nicht einzugehen und der Regierung diesen Beschluß zur Kenntniß zu bringen.

§ Rundschau.

* Die Herzogin von Albany (Mutter des künftigen Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha) erwiderte bei ihrer Rückkehr von Windsor nach Ester auf eine an sie gerichtete Ansprache folgendes: „Mein Sohn gehört jetzt zur deutschen Nation. Ich bitte Sie, sich mit mir in dem Wunsche zu vereinigen, daß er seinem neuen Vaterlande getreu sein und Dejenigen beglücken möge, unter denen er sein Leben hinzubringen berufen ist. Ich werde meine ganze Kraft darauf richten, ihn zu lehren, ein guter, loyaler Deutscher zu werden." Die Herzogin tritt mit ihren Kindern die Reise nach dem Schlosse Reinhardbrunn in Thüringen an.

* Lord Kitchener reist Mitte des Monats nach Aegypten ab. Nach dem „Daily Telegraph" ist die Frage der Nothwendigkeit eines Vorstoßes gegen den Khalifa noch unentschieden. Befreundete eingeborne Stämme sollen vorziehen, mit dem Khalifa allein fertig zu werden, er selbst aber auch nicht abgeneigt sein, unter nicht übertriebenen Bedingungen zu kapituliren.

* Wie aus Belgrad gemeldet wird, verurtheilte das Standgericht die Redakteure Jankowits und Regnerowits vom radikalen „Dnevi List" zu 2 und 3 Jahren Kerker, weil sie die spöttische Mittheilung brachten, die Regierung wolle auf dem Hinrichtungsplatz eine moderne Schlächterei einrichten.

— In Deutschböhmen wächst die Erregung von Tag zu Tag. In Eger kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Volke und der Gendarmerie. Hier wurde ein Mann durch einen Stich, mehrere andere durch Kolbenschläge verwundet.

* Oberst Nicolic hat nach wiederholter Confrontirung mit dem Attentäter Knezevic unter erdrückenden Beweisen ein nahezu uneingeschränktes Geständniß abgelegt, Knezevic gedungen zu haben, Milan zu ermorden. Die Aussagen von Nicolic und anderen Angeklagten ergaben, daß den Urhebern aus dem Ausland Geldmittel zugeflossen sind.

* Burenfreundliche Zeitungen in Kapstadt veröffentlichen einen Bericht, wonach Colonel Baden-Powell eine Truppenmacht von 1500 Mann in Rhodesia organisirt habe, um dieselbe event. später gegen Transvaal zu benutzen. Baden-Powell ist einer der britischen Offiziere, die kürzlich in London zu speziellem Dienst nach Südafrika geschickt wurden. Dieser von Kapstadt ausgehende Bericht hat im Lager der Radikalen Entrüstung hervorgerufen.

* Nach dem „Cri de Paris" beabsichtigt Viviani bei Wiederzusammentritt der Kammer den Antrag zu stellen, daß angesichts des bedenklichen Geisteszustandes, den Beaurepaire seit langer Zeit zeige, sämmtliche Prozeße, bei denen er als Staatsanwalt die Anklage vertreten, revidirt werden müßten.

* Der Pariser Berichterstatter des „Daily Chronicle" stellt ein vom Major Esterhazy in dem Bureau des „Daily Chronicle" geschriebenes und unterzeichnetes Schriftstück dem Kriegsgericht in Rennes zur Verfügung, in dem Esterhazy gesteht, auf Befehl des Obersten Sandherr das Bordereau geschrieben zu haben.

* In Lavega auf San Domingo ist ein Aufstand ausgebrochen, der bezweckt, Jimenez die Präsidentschaft zu verschaffen. In Santiago auf Domingo erhoben sich 500 Bewaffnete unter General Pachevo. Zu ihnen stoßen noch weitere ansehnliche Streitkräfte unter mehreren anderen Generälen.

* Der neue amerikanische Kriegsminister hat beschlossen, die Armee, über welche General Otis in Manila verfügt, auf 40,000 Mann zu verstärken.

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen,** 7. Aug. Das Modell des hier zu errichtenden Bismarck-Denkmals ist bis auf Weiteres im großen Rathhaussaal zu Jedermanns Besichtigung ausgestellt.

□ **Emmendingen,** 7. Aug. Nach Erstellung der verschiedenen neuen Lokalitäten mehrt sich der auswärtige Besuch unserer Stadt in erfreulicher Weise und namentlich scheint Emmendingen für die Freiburger ein beliebtes Ausflugsziel zu werden. So war auch gestern ein Freiburger Verein hier, der kaufm. Verein „Merkur", der einen Ausflug nach der Hochburg gemacht hatte und Abends eine Tanzunterhaltung in der Post veranstaltete, welche einen sehr gemüthlichen Verlauf nahm.

Verlohnter Edelmut.

Kriminalroman von William Michelsohn. 4

Und in der That war es ärgerlich genug für sie, zu einer Zeit, wo sie sich schon hätte ausruhen und den Lohn für den Fleiß ihrer Jugend einernten sollen, ihr tägliches Brot noch erarbeiten zu müssen, und das alles ohne ihr eigenes Verschulden.

Northfield-Villa war ein sehr anspruchslos aussehendes Landhaus mit einem sehr tiefen Bogenfenster und einer Veranda auf der Vorderseite. Es war von einem kleinen Garten umgeben, in dem einige Blumen, der Stolz und die Freude der guten Frau Wortley, ein kümmerliches Dasein führten. Wenn sie nicht anderweitig beschäftigt war, band sie ein altes Tuch um den Kopf und ging in den Garten, wo sie die Beete umgrub und die Blumen begoß. Eine Woche nachdem ihr Mieter verschwunden war, widmete sie sich wieder mit allem Eifer der Fürsorge für ihren Garten, während sie darüber nachsann, wo der junge Mensch geblieben sein könnte.

„Ich möchte wetten, daß er in irgend einem Bierausschank betrunken unter dem Tisch liegt," sagte sie, mit zorniger Hast Unkraut ausraufend. „So vergeudet dieser Bursche sein Vermögen und seine Gesundheit. Ah, die Männer sind alle nicht besser als die wilden . . Tiere!"

In dem Augenblick, in dem sie das sagte, fiel ein Schatten über den Garten, und aufblickend bemerkte sie einen Mann, der sich an den Zaun lehnte und sie mit prüfendem Blick musterte.

„Machen Sie, daß Sie fortkommen!" schrie sie, sich von den Knien erhebend und dem Fremden mit ihrem Handtuch drohend. „Ich kaufe heute keine Aepfel, und wenn Sie noch so billig verkaufen."

Frau Wortley befand sich offenbar in dem Irrtum, einen Obsthändler vor sich zu haben, aber als sie sich vergebens nach seinem Karren umsah, änderte sie ihre Meinung.

„Spähen Sie die Gelegenheit aus, hier einzubrechen?" schalt sie. „Beinühen Sie sich erst nicht, denn hier giebt es nichts zu stehlen. Die silbernen Löffel, die meiner Großmutter gehörten, sind längst durch meines Mannes Kehle geglitten und ich hatte noch nicht das Geld, mir andere zu kaufen. Ich bin eine alleinstehende Frau und liebe es nicht von Leuten Ihres Schlages belästigt zu werden. Sie würden mir einen Gefallen thun, wenn Sie sich von dem Zaun dort, den ich mit meinem eigenen schwer verdienten Gelde bezahlte, fortrollten."

Frau Wortley hielt inne, weil ihr der Atem ausgegangen war, und schüttelte von neuem das Handtuch wie zur Abwehr.

„Meine verehrte Frau," sagte der Fremde an dem Zaun in freundlichstem Ton, „sind Sie vielleicht . . ."

„Nein," erwiderte Frau Wortley grimmig, „ich bin weder ein Mitglied des Hauses, noch eine Lehrerin, um Ihre Fragen zu beantworten.

Ich bin eine Frau, die ihre Steuern bezahlt, sich auf müßiges Geschwätz nicht einläßt, Eure dummen Zeitungen nicht liest und sich nicht darum kümmert, was in der Welt vorgeht."

„Sie lesen keine Zeitungen," wiederholte der Mann in befriedigtem Ton. „Ah, das erklärt die Sache."

Frau Wortley starrte den Menschen argwöhnisch an, der eine so sonderbare Bemerkung machte. Er hatte ein freundliches, rotes, glattrasiertes Gesicht und durchdringende, lustig blickende Augen, die wie zwei Sterne blinkten, und trug einen sehr anständigen hellen Anzug, eine steif gestärkte, weiße Weste, über der eine schwere goldene Kette bammelte. Alles in allem machte er auf Frau Wortley den Eindruck eines Handelsmannes in guten Verhältnissen.

„Was wollen Sie eigentlich von mir?" fragte sie plötzlich.

„Wohnt Herr Otmar Widson bei Ihnen?" erkundigte sich der Fremde.

„Ja und nein," erwiderte Frau Wortley kurz. „Ich habe ihn seit einer Woche nicht gesehen, und so vermute ich, daß er sich irgendwo festgeknipt hat, aber ich habe etwas in die Zeitung einrücken lassen, das ihn schon aufrütteln und ihn daran erinnern wird, daß ich kein Typ bin, den man mit Füßen treten kann. Wenn Sie ein Freund von ihm sind, können Sie von mir ausrichten, wie wenig ich von ihm halte. Er ist ein rohes Geschöpf wie alle Männer."

Der Fremde hörte diese zornige Rede mit großer Gelassenheit an. „Kann ich Sie einige Augenblicke sprechen?" fragte er, als Frau Wortley endlich schwieg.

„Wer hindert Sie daran?" erwiderte Frau Wortley herausfordernd. „Reden Sie nur los, wenn ich auch von einem männlichen Wesen nie ein wahres Wort erwarte."

„Es ist wirklich sehr heiß," bemerkte der Fremde, zu dem wolkenlosen Himmel aufblickend und sich mit einem rotseidenen Taschentuch die Stirn trocknend, „und . . ."

Frau Wortley ließ ihm keine Zeit den Satz zu beendigen, sondern eilte zur Gartenthür und öffnete sie.

„Treten Sie ein," rief sie und als der Fremde ihrer Einladung gefolgt war, führte sie ihn in das Haus und in ein kleines, sauberes Empfangszimmer, in dem eine Ueberfülle gehekelter Schutzdecken, gestickter Teppiche und bunter Wachsblumen zu sehen war.

Auf dem Kaminsims standen einige Straußeneier, an der Wand hing ein Hirschfänger, ihm zur Seite ein Bücherrück, auf dem kleine derbgebundene Bücher aneinandergereiht waren, die weniger zum Gebrauch als zur Zierde bestimmt schienen. Sofa und Stühle hatten Roßhaarbezüge und alles war hart und glänzend, so daß der Fremde, als er sich in den ihm von Frau Wortley zugeschobenen Sessel setzte, nicht umhin konnte zu denken, er wäre mit Steinen ausgepolstert, so hart und kalt fühlte er sich an. Frau Wortley selbst saß ihm auf einem nicht minder harten Stuhl gegenüber. Sie hatte ihr Tuch vom Kopfe genommen, faltete es sorgfältig zusammen, legte es auf ihren Schoß und warf einen forschenden Blick auf ihren unerwarteten Gast. 71,19

□ **Emmendingen,** 6. Aug. Ueber das erste Zeppelin'sche Luftfahrzeug welches im September über dem Bodensee aufsteigen soll, dürften folgende Mittheilungen allgemeinem Interesse begegnen:

Dem Aufstieg werden das württembergische Königspaar, der Großherzog von Baden und wahrscheinlich auch der Kaiser und die Kaiserin beiwohnen. Am und auf dem Bodensee zwischen Friedrichshafen und Meersburg sind eine Bauhütte von riesigen Dimensionen und eine Aufsteigbrücke auf schwimmenden Pontons für das Luftfahrzeug hergestellt worden. Diese Bauten kosten nahezu 200,000 Mark. Auf der frei schwimmenden Aufsteigbrücke werden die Bestandtheile zusammengesetzt. Nach dem Grundmodell wird das über 100 Meter lange Luftschiff eine ungemein schlanke Gebeweglich miteinander verbundenen Fahrzeugen zusammengesetzt; dadurch wird bei Verletzung einzelner Kammern durch mechanische Kräfte das Herunterstürzen des ganzen Luftschiffes verhindert. Die feste Form der Gesammtkonstruktion wird durch ein Gerippe aus Röhren, Drahtseilen und Geflechten gewährleistet. Die Verbindung des Zugfahrzeuges mit den Lastfahrzeugen geschieht durch Kuppelung. Unter dem Zugfahrzeug befinden sich, fest mit ihm verbunden, zwei oder mehrere Gondeln zur Aufnahme der Führer, Triebwerke und des Betriebsmaterials. Jedes Triebwerk bethätigt zwei zu beiden Seiten des Tragcylinders ungefähr in der Höhe des Widerstandszentrums angebrachte Luftschrauben. Die Ausdehnung des Gases durch Wärme und Sonnenstrahlen wird ausgeglichen, indem man das Gas theilweise in Reserveräume überleitet, so daß der zylindrische Ballon nicht platzen kann und doch kein Gas verloren geht. Die Seitensteuerung erfolgt durch zwei Seitensteuer, die oben und unten an dem Vordertheil des Luftfahrzeuges angebracht sind. Die Luftfahrzeuge sind im wesentlichen von derselben Einrichtung wie das Zugfahrzeug; es fehlen ihnen jedoch die Triebwerke und die Räder zur Seitensteuerung. In den unter den Luftfahrzeugen angebrachten Gondeln befinden sich die Bemannung, Passagiere, ein Theil der Betriebsvorräthe für Fahrten von langer Dauer, außerdem enthalten sie einen Wasservorrath. Letzterer dient als Ballast und wird auch zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen den verschiedenen Fahrzeugen benutzt. Das neue Fahrzeug hat einen Rauminhalt von nahezu 10,000 Kubikmetern. Nach den Berechnungen des Erfinders soll es eine Geschwindigkeit von 10 Meter in der Sekunde besitzen, soll sich bis 1100 Meter erheben, bis zu 1900 Kilogramm Belastung tragen und eine Woche lang in den Lüften bleiben können. Die Steuerungs-Vorrichtungen werden durch einen Daimler'schen Aluminium-Motor in Bewegung gesetzt.

Für Emmendingen gewinnt dies Luftfahrzeug erhöhte Bedeutung dadurch, daß die Gestelle, welche die einzelnen Fahrzeuge verbinden, aus von der Ersten Deutschen Ramiegesellschaft hier fabrizirter Ramiefaser hergestellt sind und die Anfertigung der Gestelle und Seile durch Herrn Seilermeister Sütterlin hier geschah, welcher sich Ende vor. Mts. zur Montage auf einige Monate nach Friedrichshafen begeben hat.

A. **Emmendingen,** 7. Aug. Ein eigenartiges, seltenes Fest feierte am gestrigen Sonntag Herr Sonnenwirth Bitzel in Ottoschwanden. Wie wir schon neulich berichteten bezieht diese Wirthschaft seit nunmehr 55 Jahren ihren „Stoff" von der auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannten hiesigen Karcherbrauerei und hatte sich der Leiter des Etablissements, Herr Direktor Kölsch, es angelegen sein lassen, dieses gewiß seltene Ereigniß würdig zu feiern. Von Nah und Fern waren die Gäste herbeigeströmt um sich zu überzeugen, daß es sich lohne, solch edlem Gebräu eine 50-jährige Treue zu wahren, und nicht wenig war es, was bei dieser Gelegenheit davon vertilgt worden ist; hatte doch die Brauerei unbeschränkte Quantitäten davon gastfreundlich zur Verfügung gestellt. — Eingeleitet wurde das Fest durch einen stimmungsvollen Vortrag des rühmlichst bekannten Emmendinger Doppelquartetts, worauf Herr Direktor Kölsch mit einer warm empfundenen Ansprache einen von der Brauereigesellschaft gestifteten, von Herrn Juwelier Berblinger hier gelieferten prachtvollen silbernen Pokal, eine Prachtleistung unseres heimischen Kunstgewerbes, überreichte, „Die Brauereigesellschaft Karcher ihrem lieben Georg Bitzel für 50-jährige treue Anhänglichkeit." Herr Bitzel sprach in gerührten Worten seinen Dank und seine Freude aus, er werde dieses Prachtstück stets hoch in Ehren halten. Unter abwechselnden Vorträgen des Doppelquartetts, der Ottoschwander Musikkapelle und oratorischen Leistungen verschiedener Art schwand Stoff und Zeit schnell dahin, und allzufrüh war für uns die Stunde des Abschieds gekommen von den gastlichen Hallen. Jedenfalls aber hatten alle Theilnehmer das Empfinden, ein richtiges Volksfest mitgefeiert zu haben, das ihnen noch lange in Erinnerung bleiben wird.

□ **Emmendingen,** 6. Aug. Da der Mehlthau (Aescherich) im laufenden Jahre wieder überall in den Reben auftritt, so muß derselbe, wenn der Rebenbesitzer das Erträgniß seiner Reben sich erhalten will, auf das Energischste bekämpft werden. Daß das Schwefeln der Reben das einzige, aber auch sicher wirkende Mittel gegen Aescherich ist, weiß jeder Rebbesitzer. Der Schwefel muß möglichst fein gemahlen sein, damit er möglichst gut haftet und gleichmäßig auf alle Theile der Reben, insbesondere die Trauben trocken sind und die Sonne einwirken kann. 2) Man vertheile den Schwefel auf das Sorgfältigste derart, daß derselbe nicht allein auf die Blätter, sondern auch auf das Holz und in die Traubenkämme hineingeblasen wird, denn der Mehlthau befällt alle Rebtheile und schwächt die Stöcke auch für das nächste Jahr. 3) Für einmaliges Schwefeln braucht man 1 Pfund feinst gemahlenen Schwefel auf das Ar. 4) Man wiederhole das Schwefeln alle 2—3 Wochen so lange, bis die Trauben entwickelt sind, hell werden und zu reifen beginnen.

** **Endingen,** 6. Aug. Welcher Beliebtheit sich unser Herr Bürgermeister Mayer erfreut, zeigte sich jetzt wieder bei der Feier seines Namenstages. Um 9 Uhr Abends wurde ihm von unserer Stadtkapelle ein Ständchen gebracht, woran sich ein bis in die späten Nachtstunden andauerndes Konzert im Pfauengarten würdig anschloß. Herr Landtagsabgeordneter Pfefferle gedachte der Verdienste des Namenstagskindes und brauchte ihm im Namen der Stadtväter und Gemeindeangehörigen seine Glückwünsche dar. Herr Bürgermeister Mayer toastete sodann auf das Wohl und Gedeihen der Stadt Endingen. (F. Z.)

** **Forchheim,** 6. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier lt. „F. Z." Der Ackerer Karl August Löch war mit den letzten Erntearbeiten auf dem Acker beschäftigt. Sein Pferd, das sich der Mücken erwehren wollte, schlug aus und traf den erst in den 30er Jahren stehenden Mann so unglücklich an den Leib, daß L. heimgebracht werden mußte. Donnerstag Morgen ist der Mann, der eine Wittwe und 4 Kinder hinterläßt, durch den Tod von seinen schrecklichen Schmerzen erlöst worden.

** **Freiburg,** 5. August. (Strafkammer.) Des Diebstahls im wiederholten Rückfalle ist der mehrfach vorbestrafte, 31 Jahre alte Gärtner Oskar M. von Windenreuthe angeklagt. Er stahl am 10. Juni d. J. zu Kappel, wo er im Bergwerk beschäftigt war, eine Uhr sowie ein Stück Schinken, zusammen im Werthe von 32 Mark. Der Angeklagte war heute geständig und wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, sowie zu 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

** **Freiburg,** 6. Aug. Seit einigen Tagen ist auch das für den südlichen Theil der neuen Schwabenthorbrücke von unserer Stadtverwaltung so schön gewählte Standbild, in welchem das Andenken eines der würdigsten Söhne der Stadt aus dem Mittelalter gefeiert wird, vollendet und aufgestellt. Mit erhobenem Schwerte steht der alte Recke Martin Malterer, der damalige Herr und Bewohner der Kastelburg bei Walkirch, im Kampfe gegen die Eidgenossen und vertheidigt, das Banner der Stadt Freiburg fest umklammert haltend, seinen zu Tode verwundeten Herrn, den Herzog Leopold von Oesterreich. Das Standbild ist, wie die „Frbg. Ztg." mittheilt, von 900jähriger Feier der Verleihung des Markt-, Münz-, Zollrechtes und des Gerichtsbannes an die Stadt durch Kaiser Otto III. Geschäftige Hände sind seit Monaten bemüht, große Vorbereitungen zum Feste zu treffen, um unsere Gäste würdig empfangen zu können. Tausende und aber Tausende von Fremden die zum Feste, das durch die Anwesenheit des Großherzoglichen Paares und der Fürstlich Fürstenbergisch'en Herrschaften beehrt werden wird, erscheinen, werden überrascht sein von all dem Schönen und gediegenen, das Villingen bieten wird. Der Glanzpunkt des Festes wird der großartig angelegte historische Festzug, bei dem 600—700 Personen mitwirken und zu dem einige hundert Pferde nöthig sind, bilden; derselbe wird in historischer Treue die Verleihung der Stadtrechte an Villingen im Jahre 999, sowie die überaus reiche historische Vergangenheit der alten Zähringerstadt zeigen.

** **Zell a. H.,** 6. Aug. Ein hier bedienstetes Dienstmädchen aus Unterharmersbach wurde wegen Kindsmordes verhaftet. Das Mädchen soll die That bereits eingestanden haben.

Vermischte Nachrichten.

— Das Nest einer weitverzweigten Gaunerbande ist in St. Ludwig (Elsaß) ausgehoben worden. Bei der Haussuchung wurden Geld und Schmuckſachen im Werthe von etwa 30 000 Mk. beschlagnahmt. Die Diebe selbst sind größtentheils entkommen, nur eine Frau, deren Mann, ein Italiener, sich unter den Geflüchteten befindet, ist verhaftet worden. Diese hat gestanden, daß die Leute einer weitverzweigten Diebesbande angehören die in Straßburg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg i. B., Basel, Zürich, Luzern, Genf u. s. w. „arbeitete".

Unter der Ueberschrift „Eine abgekühlte Kilbe" erzählt der „Elsässer" aus Grandfontaine: Am Sonntag tanzte man hier. Der Tanzboden war über dem reißenden Framontbach angelegt und Abends ganz mit Menschen gefüllt. Plötzlich brach das Gerüst zusammen und Tänzer und Tänzerinnen kollerten durcheinander in die kühlende Flut. Sieben neue Damenhüte und einige feine Schuhe sollen sich zur Stunde auf dem Wege nach dem Rheine befinden. Abgesehen von einigen Schürfungen und Beulen sollen Verletzungen nicht vorgekommen sein.

— Dieser Tage hat sich ein Automobilklub für Deutschland gebildet. Der Klub, dessen Mitgliedschaft auch Damen erwerben können, bezweckt die Hebung des Automobilsports, die er durch Gründung einer Fahrschule für Herren, ein geordnetes Kartenwesen sowie die Abhaltung und Ueberwachung von Wettfahrten zu erreichen sucht. Den Vorstand des Klubs bilden der Herzog von Ratibor (Präsident), Erbprinz Philipp Ernst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der älteste Sohn des Reichskanzlers, und Graf Schönborn (Vicepräsidenten).

— Ein Rhein-Klubschiff rannte bei Basel an einen Brückenpfeiler und zerschellte. Drei Insassen ertranken.

— Wie die „Münchner Post" erzählt, wollte der Turnverein München einige an seine Halle anstoßende Grundstücke erwerben, um seinen turnenden Frauen und Mädchen einen weiten Spielplatz zu schaffen. Die Verhandlungen scheiterten aber an dem ablehnenden Verhalten des Gemeindekollegiums. Der ablehnende Beschluß wurde damit begründet, „daß das Turnen und das Turnspiel des weiblichen Geschlechtes, zumal des erwachsenen Theiles, weder einen gesundheitlichen, noch einen erzieherischen Werth habe und daß daher mit der Errichtung eines solchen Turn- und Spielplatzes für das weibliche Geschlecht einem idealen und gemeinnützigen Zweck nicht gedient werden würde." Der also mitgetheilte Beschluß des Gemeindekollegiums würde nach unserer Schätzung kaum zu den Ruhmesthaten der Körperschaft gerechnet werden können.

— Folgende merkwürdige „Warnung vor dem Ersaufen" theilt die Wiener „Fackel" mit in Erinnerung an einen Vorfall, der sich kürzlich in Wien abspielte. In der Militärschwimmschule badete eine Abtheilung von Soldaten in aller Ruhe. Als man abmarschirte, entdeckte man, daß drei Mann fehlten: sie waren gänzlich unbemerkt ertrunken. Dieser Tage nun, so erzählt das genannte Blatt, wurde von einem höheren Offizier in einem Wiener Artillerieregiment folgende Ansprache an die ins Bad abrückenden Soldaten gehalten: „Es soll Jeder schau'n, daß er nicht ersauft, weil sonst der Oberleutnant und der Hauptmann die größten Scherereien haben. Und übrigens liegt es ja auch in Eurem eigenen Interesse!"

— Eine in Frankenthal bedienstete dralle Weißenheimerin hatte, den stürmischen Bitten eines um ihre Liebe werbenden Maurers Gehör geschenkt und wollte ihn nun ihren Eltern in Weisenheim vorstellen. Am Sonntag nachmittag machte sich das Paar zu den Eltern auf, — er im schwarzen Anzuge, sie in neuen hellfarbigen Sommergewändern. Ach, hätten sie es vermocht, einen kurzen Blick über den Rahmen des Augenblicks hinaus zu thun, sie würden dann sicher auf ihr Vorhaben verzichtet haben. Der Bräutigam war ein Don Juan, der nicht bloß der neugewonnenen Geliebten Herz und Hand versprochen, sondern auch einer andern Schönen den heißersehnten Gang nach dem Standesamt in sichere Aussicht gestellt hatte. Zu allem Unglück wohnte diese „Andere" in dem nämlichen Hause, wo die Eltern der zweiten Eroberung Wohnung genommen hatten. Von der Ankunft des Ungetreuen und seines „jüngsten Verhältnisses" unterrichtet, beschloß die Betrogene, an beiden fürchterlich Rache zu nehmen. Und wahrhaftig, kaum hatte sich das vor bräutlichem Glück strahlende, festlich geputzte Paar dem Hauseingang genähert, da — ertönte, von Zweien gleichzeitig ausgestoßen, ein Schrei des Entsetzens. Die Verlassene hatte beide mit einem grossen Kübel gelber Farbe überschüttet, so daß sie aussahen, als ob sie einem häßlichfarbenen Bad entstiegen wären. Wie man hört, hat die schadenfroh lachende Betrogene ihren Zweck erreicht. Verstellung und Verlobung sind unterblieben.

— Geheimrath Krupp hat den Beschluß gefaßt, für die auf seiner Werft beschäftigten Arbeiter eine große Arbeiterkolonie anzulegen. Er hat ein großes Terrain für einen Kaufpreis von 335 000 Mk. angekauft, mit dessen Bebauung bald begonnen werden soll. Die Kolonie soll 700 Doppelhäuser umfassen, also Wohnungen für 1400 Arbeiter bieten. Es sollen nur verheirathete Arbeiter dort zugelassen werden; junge Leute sind ausgeschlossen, da ein Vermiethen an solche nicht gestattet wird. Da die Werft nach beendetem Ausbau im Ganzen 7000 Personen beschäftigen soll, werden vier Fünftel derselben in Kiel und Gaarden Wohnung nehmen müssen. Die Arbeiterkolonie wird etwa 15 Minuten von der Werft entfernt liegen. In jedem Jahre soll eine bestimmte Anzahl von Häusern erbaut werden. Kiel ist übrigens eine Großstadt geworden. Die Einwohnerzahl hat 100 000 überschritten; sie beträgt genau 100,541. Vor 15 Jahren, 1884, 83,888 Einwohner. Gaarden und die Nachbargemeinden sind nicht mitgerechnet.

— Kurzen Prozeß mit den Radfahrern hat die Polizei in Hattingen a. d. Ruhr gemacht, sie hat das Radfahren einfach verboten. Die „Radwelt" verbreitet diese Nachricht mit einem Schrei der Entrüstung.

— Ein unbestellter Brief einer Insterburger Behörde kam kürzlich mit folgendem Vermerk des Landbriefträgers zurück: „Mit Hilfe der Ortspolizeibehörde verstorben."

— In Glasgow unterschlug der Stadtrath Colquhoun, Ehrenschatzmeister der Stadt und Ehrendoktor der Universität, der Stadt und verschiedenen Gesellschaften an Wittwen- und Waisengeldern gegen vier Millionen Mark.

— Ein Ingenieur Fabre hat dem Präfekten von Hochsavoyen ein Projekt eingereicht für die Herstellung einer Eisenbahn auf den Montblanc.

— Die Pariser Zivilkammer hat der Herzogin von Uzès 5000 Franken Schadenersatz zugesprochen, den die Verwaltung des „Siècle" ihr leisten muß, weil in des „Gaulois", Arthur Meyer, auf einem Bild abgebildet war. Das Urtheil ist in 10 Zeitungen einzurücken.

— In Marseille steckte die wüste Menge die Stierkampfarena in Brand, weil der Beginn des Stiergefechts zu lange auf sich warten ließ. Der Holzbau brannte ab, die sechs Kampfstiere konnten mit Noth gerettet werden.

Von Moltkes Grabmal in Creisau.

Die letzte Ruhestätte des großen Schlachtendenkers ist auch in diesem Jahre das Ziel vieler Pilger aus aller Herren Ländern. Zahlreiche, zum Theil noch frische Kränze bedecken den Sarg des großen Todten, darunter ein Kranz des Offizierkorps des Generalstabes, ein Kranz der Stadt Schweidnitz, einzelne von Privatpersonen, ehemaligen Kameraden und Freunden des Heimgegangenen. Die Ruhestätte liegt nach seinem Wunsche auf einer mäßigen, mit ernsten Nadelbäumen bestandenen Anhöhe, von der eine Lichtung den Ausblick ins Reichenbacher Thal eröffnet. Das Innere der prunklos gehaltenen Kapelle weist im Hintergrunde die Statue des segnenden Christus auf, mit der Umschrift: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung." Auf dem Fußboden stehen drei große eichene Särge. Rechts von dem Feldmarschall ruht die Gattin, links die Schwester. Eine andere noch lebende greise Schwester wohnt im freundlichen Bergschloß von Creisau. Die Grabkapelle ziert über dem Eingang das Moltkewappen mit den drei Wachteln. Dichtes Gerank von Trauerrosen und Goldregen umflicht in stimmungsvoller Weise die stille Gruft. Von hier aus führt ein kurzer Weg südwestlich nach dem Lieblingsplätzchen des Feldmarschalls mit einer einfachen Ruhebank unter einer mächtigen Kiefer. Vor dem Besucher liegen hier das Eulengebirge, die Leutmannsdorfer und Weistritzer Berge. Am Fuße der Anhöhe fährt die Schweidnitz-Frankensteiner Bahn. Der Besuch des Gruftberges ist Jedem in entgegenkommendster Weise gestattet.

Neueste Nachrichten.

§ Augsburg, 6. Aug. Der Kaiser hat, wie die „Augsburger Abendztg." erfährt, dem Besitzer der orthopädischen Anstalt in Göggingen, Hessing, der bekanntlich zur Behandlung des Fußleidens der Kaiserin in Berchtesgaden zugezogen worden war, den Kronenorden dritter Klasse verliehen.

§ Salzburg, 6. Aug. Vergestern Abend fand nach einer Versammlung des deutschnationalen Salzburger Volksvereins eine Straßenkundgebung statt; die Fenster der Redaktion des „Salzburger Chronik" wurden zertrümmert. Als die Polizei einschritt, fielen aus der Menge Schüsse und Steinwürfe. Mehrere Beamte wurden verletzt. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch und nahm sechs Verhaftungen vor. Sodann wurde Militär herbeigeholt, das indessen nicht mit der Waffe einzuschreiten brauchte. Die Ruhe wurde Nachts 2 Uhr wieder hergestellt.

§ London, 6. Aug. Der Pariser Berichterstatter der „Times" erklärt am Schluß einer langen Erörterung über den muthmaßlichen Anlaß von Delcassés Reise, er höre von einer Seite, die ihm oft bedeutsame und richtige Nachrichten geliefert habe, der Hauptgrund bestehe in einer starken Neigung des Zaren, abzudanken (?) Kaiser Nikolaus sei über Rußlands Mißstände tief verstimmt. Er habe seiner Zeit zur Unterstützung der Armenier in ihrer Nothlage 500 000 Rubel ausgeworfen, von denen kein Heller seine Adresse erreichte. Zahllose ähnliche Vorkommnisse hätten in gleicher Richtung auf sein Gemüth gewirkt, daneben mache ihm der Mangel männlicher Leibeserben Kummer. Er stehe unter dem Einfluß einer alten Prophezeitung, daß auf einen sohnlosen Zaren jener Zar Michael folgen werde, der bestimmt sei, Konstantinopel zu erobern. Er habe sich schon seit längerer Zeit mit dem Vorsatz der Abdankung getragen, den Gedanken aber bei Lebzeiten seines Bruders Georg nicht ausführen können. Nur mit Mühe habe man ihn vor dem Schluß der Konferenz vom Rücktritt abgehalten. Auch das Ergebniß der Konferenz habe ihn entmuthigt. Delcassé solle dem Kaiser zuraten, es sei seine Pflicht als Kaiser wie als Ehrenmann, Frankreich gegenüber, auf dem Thron zu bleiben, da man nicht wisse, wie der Nachfolger sein werde. Der Berichterstatter der „Times" krönt diese höchst auffallenden Ausführungen mit dem Schlusse, die Einwirkung habe Eile, weil man befürchte, der Zar wolle in Darmstadt seinen Entschluß ausführen.

§ Neuyork, 6. Aug. Aus Port-au-Prince, Haiti, wird gemeldet, daß der amerikanische Gesandte volle Sühne für die Verletzung des Konsulats verlangt, die darin liegt, daß man einen Journalisten, der in Haft genommen werden sollte, aus dem Eingang des Konsulats hervorzuziehen suchte. Der Gesandte bezeichnet die Sache als ernst.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten."

§§ **Aussee,** 6. Aug. Reichskanzler Fürst Hohenlohe wurde von dem Kaiser Franz Joseph heute Nachmittag auf dem Bahnhofe in Aussee empfangen. Der Kaiser verließ den Wagen, begrüßte den Fürsten Hohenlohe und lud ihn hierauf ein, in den Solonwagen einzusteigen, woselbst eine längere Unterredung stattfand.

§§ **Paris,** 6. Aug. Gestern Abend 10 Uhr fuhren auf dem Bahnhof Juvisy infolge Versagens des Semaphors 2 in einem Zwischenraum von 5 Minuten nach Nantes abgefahrene Züge zusammen. Fünf Wagen des ersten Zuges wurden zertrümmert. Die Zahl der Getödteten beträgt 17, die der Verletzten 73. Die Eisenbahngesellschaft entsandte einen Hilfszug.

§§ **Brüssel,** 6. Aug. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Ministerliste: Präsidium Finanzen und öffentliche Arbeiten de Smet de Naeyer, Inneres de Trooz, Justiz van den Heuvel, Krieg General Cousebant Alkemade, Aeußeres de Feberau, Ackerbau Baron von den Brugghen, Industrie Ribaerts.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist bei fortgesetzt sehr warmer Temperatur nur zeitweilig gewitterhaft bewölktes und zu vereinzelten schweren Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: J. V.: Erwin Frauenstein.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter A.-G. in Emmendingen.

Nach der Ernte werden noch vielfach größere Anstrichsarbeiten an Holzbauten ausgeführt. Beim Einkauf von Carbolineum sei darauf aufmerksam gemacht, daß unter dieser Bezeichnung viele minderwerthige Präparate gehen, denen als Aushängeschild ein anscheinend sehr vortheilhafter Preis dient. Die Wirkungslosigkeit und die schlechte Farbe der Anstriche mit manchen Präparaten dieser Art läßt den Hinweis gedoten erscheinen, daß das von Herrn R. Avenarius vor etwa 25 Jahren erfundene, originelle und patentgeschützte Carbolineum nur unter der ausdrücklichen und genauen Bezeichnung „Avenarius Carbolineum" im Handel zu erhalten ist. Prospekt durch R. Avenarius & Co., Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln. Niederlage bei den Herren Gebr. Haßler in Emmendingen, J. Diefenbacher in Kenzingen, Karl Beusel und Joh. Gg. Engist in Endingen. 8088

Todesfall

20 Prozent extra Rabatt während des Ausverkaufs.

Muster auf Verlangen **franco.**

einen Theilhabres im vorigen Jahre und die dadurch veranlaßte Uebernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muß, nöthigt uns zu einem

Wirklichen totalen Ausverkauf

mit einem Extra-Rabatt von 20 Prozent auf sämmtliche Stoffe einschließlich der neuhinzugekommenen u. offeriren wir beispielsweise: 3475

6 Met. fol. Somm. u. Herbststoff z. Kl. f. M. 1.80
6 „ „ Winterstoff „ „ „ 2.10
3 „ Burkinstoff z. ganz. Herrenanzug „ 3.60
sowie schönste Kleider- und Blousenstoffe
versend. in einzeln. Met. b. Aufträg. v. 20 M. an franko
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.

Zahnarzt Dr. chir. dent. Isele
wohnt Kaiserstr. 153 beim Landgericht 3300
Freiburg. Sprechzeit 9-12, 2-5.

Glaser ◆◆ Schreiner ◆◆ Buchbinder ◆◆◆◆
kaufen ihre Gold- und Polsturleisten am billigsten in
Herm. Dietlicher's Fabriklager, Freiburg,
Ringstr. 28. — Ca. 350 verschiedene Muster —

„Nun sagen Sie mir endlich," rief sie, den Mund weit aufreißend, „wer Sie sind, was Sie sind, und was Sie von mir wollen?" 4

Der Fremde legte sein rothseidenes Taschentuch in seinen Hut, stellte ihn auf den Tisch und antwortete gemächlich: „Mein Name ist Dacre, ich bin Geheimpolizist und wünsche mich nach Herrn Otmar Widson zu erkundigen."

„Er ist nicht hier," erwiderte Frau Wortley in der Voraussetzung Widson sei in Verdrießlichkeit gerathen und sollte verhaftet werden.

„Das weiß ich," versicherte Dacre.

„Wo ist er also?"

„Er ist tot," antwortete Dacre kurz und beobachtete die Wirkung seiner Worte.

Frau Wortley erblaßte bis in die Lippen und stieß erschrocken ihren Stuhl zurück.

„Nein," rief sie, „er tötete ihn nimmermehr."

„Wer tötete ihn nicht?" fragte er scharf.

Frau Wortley antwortete ausweichend: „Er gab sich nimmermehr selbst den Tod."

Der Geheimpolizist hielt jetzt einen Augenblick inne, dann fuhr er in freundlichstem Ton fort: „O, nein, er beging keinen Selbstmord. Was bringt Sie auf diesen Gedanken?"

Frau Wortley antwortete nicht, sondern erhob sich und ging zu einem steifen, glänzend polierten Kredenztischchen, von dem sie eine Flasche Cognak und ein Gläschen nahm. Sie füllte das Glas, trank es aus und setzte sich wieder. „Ich trinke selten von dem Zeug," sagte sie, den neugierig auf sie gerichteten Blick des Fremden bemerkend, „aber Sie haben mich so erschreckt, daß ich einen Schluck nehmen mußte, um meine Nerven zu beruhigen. Was verlangen Sie nun eigentlich von mir?"

„Mir alles zu sagen, was Sie wissen," erwiderte Dacre, den Blick nicht von ihr abwendend.

Sie erblaßte noch mehr und fühlte sich unverkennbar sehr unbehaglich. „Wo wurde Herr Widson getötet?"

„In einer Droschke auf dem Wege nach St. Kilda."

„Auf offener Straße?" fragte sie in beklommenem Ton.

„Ja auf offener Straße."

„Ah!" Sie holte tief Atem und schloß ihre Lippen fest zusammen.

Dacre schwieg, da er bemerkte, daß sie überlegte, ob sie ihm etwas sagen solle, oder nicht, und ein Wort von ihm, ihr leicht den Mund versiegeln könnte. Der Lohn für sein weises Verhalten wurde ihm schneller zu teil, als er erwartet hatte.

„Herr Dacre," begann sie endlich, „ich hatte mein ganzes Leben lang schwer zu kämpfen, und schuld daran war mein Mann, ein roher Patron und ein Trunkenbold, und ich habe also, Gott weiß es, wenig Veranlassung, von den Männern gut zu denken, und ihnen besonderes Wohlwollen zu schenken, aber .. Mord," sie schauerte leicht zusammen, obgleich das Zimmer sehr warm war," daran dachte ich natürlich nicht."

„In Verbindung mit wem?"

„Selbstverständlich mit Herrn Widson," antwortete sie rasch.

„Und mit wem sonst?"

„Das weiß ich nicht."

„So ist von keinem anderen die Rede?"

„Dessen bin ich nicht gewiß."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte der Beamte.

„Ich will Ihnen alles erzählen, was ich weiß," erwiderte Frau Wortley, und wenn er unschuldig ist, wird Gott ihm helfen."

„Wenn wer unschuldig ist?"

„Ich werde Ihnen alles von Anfang an erzählen, Sie können dann selbst urteilen."

Dacre nickte zustimmend.

„Es sind erst zwei Monate her, seit ich mich entschloß, meine Zimmer zu vermieten, aber eine Reinmachefrau that es sehr schwer, und das Nähen strengt die Augen an. Ich bin eine alleinstehende Frau, eine Witwe, und so dachte ich, durch das Vermieten meiner Zimmer zu einem leichteren Verdienst zu kommen. Auf mein Gesuch in der Zeitung: „Zimmer zu vermieten," meldete sich Herr Otmar Widson."

„Wie sah er aus?"

„Er war nicht sehr groß, hatte ein dunkles Gesicht und weder Schnurrbart noch Backenbart. Sein Aeußeres war das eines feinen Herrn."

Besondere Merkmale?"

Frau Wortley sann einen Augenblick nach.

„Ja," sagte sie endlich, „an der linken Schläfe hatte er ein Mal, aber das Haar fiel darüber, und wenige Leute würden es bemerkt haben."

„Er ist es," sagte sich Dacre, „ich bin auf dem rechten Wege."

„Herr Widson erzählte mir, er wäre eben aus England angekommen," fuhr die Frau fort.

„Das erklärt, weshalb seine Leiche von niemand erkannt wurde," murmelte Dacre.

„Er mietete die Zimmer, sagte mir, er werde sie sechs Monate behalten und bezahlte die Miete eine Woche voraus, auch später bezahlte er immer sehr pünktlich. Fast jeden Abend ging er aus und er sagte mir, er habe eine Menge Freunde."

„Wer waren seine Freunde?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, darüber war er sehr verschwiegen, und wenn er ausging, erfuhr ich niemals wohin. Gelegentlich erzähle er mir, er werde eine reiche Erbin heiraten."

„Ah!"

„Ich habe nur einen einzigen seiner Freunde, einen Herrn Blenkinsop gesehen, der sehr oft hier herkam und immer wie ein Bruder mit ihm war."

„Wie sah dieser Blenkinsop aus?"

„Er war ein ganz hübscher Mensch, aber seine Gewohnheiten waren nicht so einnehmend wie sein Gesicht."

(Fortsetzung folgt.) 71,19

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verluste unserer theuren, unvergeßlichen Gattin und Mutter

Dorette Weil

geb. Günzburger

sagen wir Allen unsern herzlichen Dank. 8776

Emmendingen, den 6. August 1899.

Samuel A. Weil u. Familie.

Schutz-Marke.

EYACH-SPRUDEL.

Bestes Tafelwasser.

Zu haben in Emmendingen bei K. Schindler, am Marktplatz, in Endingen bei Rob. Schwobthaler.

Makulaturpapier

zu haben in der **Geschäftsstelle d. Blattes.**

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Beförderte Passagierzahl über 3½ Millionen.

Oceanfahrt nach NewYork 6-7 Tage.

Schnell u. Postdampfer-Linien zwischen

Bremen-NewYork

GENUA-NEWYORK

Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien
Bremen-Australien.

Nähere Auskunft ertheilt der

Norddeutsche Lloyd, Bremen

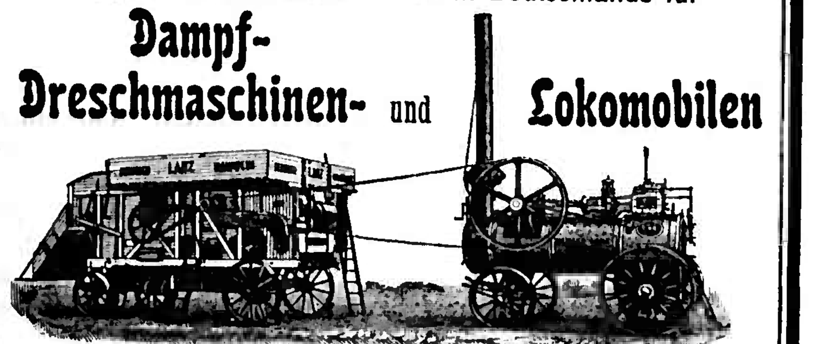
sowie dessen Agenten.

Emmendingen: W. Moosbrugger, Elzach: M. Wild, Endingen: Th. Burkhard, Ettenheim: Karl Schwarz, Freiburg: Ed. Hebting, Freiburg: Bernh. Böhler, Mahlberg: Jos. Ehret. 2411

HEINRICH LANZ, Mannheim.

Grösste und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen- und Lokomobilen



mit oder ohne Garbenbinder, Strohpressen oder Stroh-Elevatoren.

Illustrirte Kataloge, ebenso Statuten etc. für neuzugründende Genossenschaften kostenfrei.

Am 26. August erscheint:

Goethe-Gedächtniss-Nummer

der „Jugend"

zum 150. Geburtstag Göthe's.

Enthält u. A. zwei bisher unveröffentlichte Originalzeichnungen Goethe's und Facsimile der Originalhandschrift des Gedichts: „Geistergruß".

Preis 30 Pfennig.

Bestellungen nimmt entgegen die

Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 8. August 1899,
Vormittags 9 Uhr
werde ich in Emmendingen im Versteigerungslokale gegen baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 braunes Pianino, 1 Nähmaschine.

Emmendingen, den 7. August 1899.

8774 **Stober,**
Gerichtsvollzieher-Dienstverweser.

Schleuderhonig

hell und dunkel, 1899er Ernte.

Bienenzuchtverein Emmendingen.

Badesalz

aus der Saline Dürrheim empfiehlt 8081

Aug. Hetzel.

Grundkapital:

Vier Millionen Mark

BADISCHE FEUER VERSICHERUNGS BANK

KARLSRUHE.

Versicherung

von Gebäuden, sowie Fahrnissen jeder Art, als: häusliches Mobiliar, landwirthschaftliche Erzeugnisse und Geräthe, Vieh, Fabrik-Einrichtungen und Vorräthe, Waarenlager etc. etc. gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr.

Mässige und feste Prämiensätze.

Auskunft, sowie Prospecte und Antrags-Formulare verabfolgen bereitwilligst

Die Direction in Karlsruhe

sowie sämmtliche Vertreter der Bank.

Tüchtige Agenten jederzeit gesucht.

Ein wahrer Freund und Helfer der Dienstboten ist die weltberühmte

Union-Wichse

in blau-weißen Dosen à 5, 10 und 20 Pfg.

Gibt rasch schönsten Glanz.

Erhält das Leder weich.

Zu haben in den meisten Geschäften.

Wäsche mit **patent**

Luhn's Wasch-Extrakt

„mit dem rothen Band".

Giebt schönste Wäsche!

Ueberzeugen Sie sich davon.

½ Pfd.-Schachtel à 15 Pf.

Aecht zu haben bei: 3628

W. Reichelt und Georg Burkhart.

Theater in Emmendingen.

im Gasthof zum Adler

Dienstag, den 8. August ds. Js.

Eröffnungs-Vorstellung

„Im weissen Röss'l".

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Grossartigste Novität.

Bestes und effektvollstes Lustspiel der Gegenwart.

Kassenöffnung ½8 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Mein Unternehmen Ihrem Wohlwollen empfehlend

Hochachtungsvoll 8777

A. Müller, Direktor.

Freyersbacher

in doppeltkohlensaurer Füllung.

Hervorragendes Tafelwasser.

Bad Freyersbach. Bad. Schwarzwald.

Gesucht, junger zuverlässiger

Fahrknecht

zu drei Pferden, für sofort oder in 14 Tagen von

R. Geitlinger, „z. Hirschen", **Egerten,** Stat. Wollbach, (Kanderthal). 8761

Daselbst steht ein 6jähr. starkes

Zugpferd

zu verkaufen.

Ingenieurschule Mannheim. Programm gratis.

Gesucht wird auf 1. September ein tüchtiges

Mädchen,

welches Kochen und die Haushaltung gut versteht.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes. 3750

1555 **Musikinstrumente u. Saiten** aller Art liefert billigst unter Garantie die Fabrik **Gläsel & Mössner, Markneukirchen i. S.** Cataloge frei.

„Der Weg zum Reichthum geht durch die Druckerschwärze" **!!!**

So lautet der Ausspruch des Amerikaners Barnum. Man versäume deshalb nicht, im „Hochberger Boten" zu inseriren.

Die praktischste Familien-Zeitschrift ist die

Deutsche Moden-Zeitung.

Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.

Monatlich 4 Nummern (8 Gratis)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten

Man verlange per Postkarte gratis eine Probenummer von der Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig

---

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an

Gold-Tapeten „ 20 „ „

in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.

Man verlange kostenfrei Musterbuch Nro. 8.

Gebrüder Ziegler.

Lüneburg. 2269

Kein Hühnerauge

keine Hornhaut, keine Warzen mehr!! nach 2—3täg. Gebrauch von Eiermann's **Colod,** millionenfach bewährt, Erfolg garantirt. **Preis 50 Pfg.**

Eiermann's Antisept. **Fußschweißpulver,** vertreibt den Fußschweiß nicht, wodurch der üble Geruch und das Wundwerden der Füße beseitigt und die Haut fest, elastisch und widerstandsfähig wird. **Preis 50 Pfg.** Alleinverkauf bei

8526 **G. Fischer,** Friseur.

---

gros **Käse!** detail

10 Pfd. echt Emmenthaler, vollfett und saftig, hoher, 1. Qualität: 9 Mk.;

10 Pfd. echt Emmenthaler, vollfett und saftig, 10 cm hoch, für Wirte und Epicier: 8,80 Mk., 8,50 Mk.;

10 Pfd. Schweizerkäse, fetter, 7,80 u. 7.20 Mk.; ¼, ½ und ganze Laibe Emmenthaler und Schweizerkäse von 25 Kilo bis 100 Kilo werden entsprechender billiger geliefert;

10 Pfd. echter Glarner Kräuterkäse, weich, hart, gerieben oder in Stöckli von 100, 200, 300 und 400 Gramm: 5 Mk.;

10 Pfd. echter Münsterkäse: 7,20 Mk.;

10 Pfd. Ia. Fagon Münster: 5,80 Mk.;

10 Pfd. Edamer, Holländer, prima: 7,80 Mk.;

10 Pfd. feinster Limburger: 4,50 Mk.;

10 Pfd. Backstein, prima: 3,50 Mk.;

10 Pfd. Backstein, 2. Qual.: 2,80 Mk.;

100 St. echte Mainzer: 3,60 Mk.;

100 St. Handkäse (mit Kümmel): 3,50 Mk.;

100 St. Ia. Harzerkümmel: 2.80 Mk.;

Bei 10 Pfd. Bezug verschiedener Käse unveränderte Preise. 1428

A. Stadler, Straßburg i. E.

Langestraße 60.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit u. beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M.; 1,40, Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen** 3; 3,50; 4; 5. **Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen** 5,75; 7; 8; 10 M. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei gegen Nachnahme! Nichtgefallendes bereitwilligst auf **unsere Kosten** zurückgenommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 80 in Westfalen.

Proben u. ausführl. Preislisten, auch über **Bettstoffe, umsonst u. portofrei!** Angabe der **Preislagen** für Federn-Proben erwünscht!

Nr. 184. **Emmendingen, Mittwoch, 9. August 1899.** **33. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

§ Bismarck in Oesterreich.

Bismarck, der aufrichtige und hochgeschätzte Freund des Kaisers Franz Josef, der Schöpfer des deutsch-österreichischen Bündnisses, ist doch in den Nationalitätenkämpfen unseres vielsprachigen Nachbarlandes heute zum Schibbolet angeblicher Regierungsfeindschaft geworden. Man darf ihn nicht ungestraft verehren. Das beweist der zum 30. Juli von der „Ostdeutschen Rundschau" gebrachte Gedenkartikel. Er hat folgendes eigenartige Aussehen:

Der Jahrestag.

Ja — — — ein Jahr!

Da haben sich's harte Männer mit heißen, feuchten Augen und zuckenden Lippen zugeflüstert: Er ist todt!

Und nennt es tausendmal sündhaften Götzendienst, Abgötterei — so tief schmerzlich wie damals empfinden wir's auch heute an der Wende des Trauertags wieder: der Tag war uns Deutschen wie ein schauriges Ahnen der Götterdämmerung. So bebt die Erde, wenn Loki einst seine Fesseln sprengt zum Verderben der Söhne Teuts.

Aber noch ist's nicht so weit. Erst ein Jahr sind wir verwaist. Die Steine mögen noch weinen im frischen Gemäuer über dem Sarge in Friedrichsruh, aber die schwert- und [illegible] Siegfriedsenkel sind darob keine Kopfhänger geworden. Jeder Tag [illegible] Macht für sein kostbares Erbe: für's Vaterland.

Dann folgen zwei große leere Stellen mit der Aufschrift:

(Beschlagnahmt)

Vor welchen staatsverrätherischen Anschlägen mag Oesterreich durch diese Beschlagnahme wohl bewahrt worden sein?

§ Die Reichsländer.

Aus gar vielen Anzeichen läßt sich ersehen, daß es in Elsaß-Lothringen in den letzten Jahren in starkem Fortschritt besser geworden ist. Ein lebendiger Beweis dessen war vor wenigen Wochen das französische Nationalfest. Aus Straßburg wird nämlich der Köln. Ztg. geschrieben: In der ersten Zeit nach der Eroberung war der 14. Juli auch der Nationalfesttag der Elsaß-Lothringer. Zu Tausenden zogen sie da über die Grenze, meist nach Belfort und Nancy, den Herden des protestlerischen Chauvinismus, um dort dem gekränkten patriotischen Herzen Luft zu machen. Auf der Rückfahrt trugen die von Wein und Patriotismus aufgeregten Festtheilnehmer mit Vorliebe ein protestlerisches Verhalten zur Schau, zeigten stolz die französischen Farben, und wer vielen Muth hatte, ließ wohl auch ein „Vive la France" hören. Was ist aus diesen harmlosen Vergnügungen heute geworden? Sie haben ihren Glanz verloren und sind geschwunden. Die Zahl derer, die an diesem Tage nach Frankreich wallfahrten, ist in dem letzten Jahrzehnt, seitdem das eigentliche Protestlerthum verschwunden ist, mit jedem Jahre geringer geworden. In diesem Jahre war der Zuzug aus Elsaß-Lothringen besonders gering. Anstatt der vielen Hunderte, die früher als begeisterte Patrioten hinüberpilgerten, waren es diesmal nur wenige Dutzende, resignirte Gestalten, mit der alten Treue, aber nicht mit der alten Hoffnung im Herzen . . . Vor der mächtigsten Herrin Zeit hält auch die stärkste Liebe und Anhänglichkeit nicht stand; „la belle France" verliert allmählich ihre Anziehungskraft selbst bei ihren treuen elsässischen Söhnen.

§ Die jüngste Veröffentlichung

über die Erfolge der deutschen Ansiedlungskommission in den preußischen Ostmarken begleitete die „Kölnische Volksztg." mit dem Weheruf: So geht ein Gut nach dem andern den polnischen Besitzern verloren und wird zum Theil mit dem Ertrage der Steuern des polnischen Volkes in deutsche Hände gebracht! Treffend bemerkt dazu die „Bad. Landesztg.": Könnte dieser Satz nicht wortwörtlich im „Dziennik" oder „Orendownik" stehen? Und diese rührende Anhänglichkeit an die Polen, nachdem diese eben erst die Betheiligung am Katholikentag in Neisse mit blutigem Hohn abgelehnt haben! Gänzlich ungehörig ist es, daß ein deutsches Blatt den Ausdruck „polnisches Volk" zu gebrauchen wagt. Es giebt in Deutschland kein „polnisches Volk", sondern nur eine polnisch sprechende Bevölkerung. Das „polnische Volk" hat mit dem Jahre 1795 zu bestehen aufgehört, denn wo kein Staat ist, da ist auch kein Volk. Mit dem Ausdrucke „polnisches Volk" unterstützt die Köln. Volkszeitung direkt die Aspirationen auf Wiederherstellung des polnischen Staates. Und nun zu der Klage darüber, daß der polnische Steuerzahler zu den Ansiedlungskolonien beitragen müsse. Auch hier waltet eine falsche Vorstellung ob. Die Steuern werden nicht für einen einzelnen Zweck, sondern für den Zweck der Erhaltung des Staates gezahlt. Ueber die Verwendung der aufgebrachten Summen im einzelnen bestimmen die verfassungsmäßigen Faktoren. Im übrigen sei aber noch eins bemerkt: wenn der polnische Steuerzahler überhaupt in der Lage ist, Steuern für den Staat aufzubringen, so hat er das dem germanischen preußischen Staate zu verdanken. Bevor die polnischen Landestheile an Preußen fielen, gab es dort nur lüderliche Edelleute und Bettler. Wenn heute ein Mittelstand besteht, und auch ein solcher polnischer Abstammung, so ist dies der preußischen, der deutschen Verwaltung zu verdanken.

§ Rundschau.

* Der preuß. Kriegsminister wies die Generalkommandos an, die Bestrebungen, daß die zur Entlassung kommenden Soldaten wieder dem Lande und der landwirthschaftlichen Arbeit zugeführt werden, zu unterstützen. Zu diesem Zwecke werden die Kommandostellen die Liste der Mannschaften, die nach ihrer Entlassung eine Arbeitsstelle innerhalb des Bezirks einer bestimmten Landwirthschaftskammer wünschen, der betreffenden Kammer einreichen. Durch die Veröffentlichung dieser Listen im amtlichen Organ der Landwirthschaftskammer und in den Vereinsblättern der landwirthschaftlichen Hauptvereine sollen sie den Landwirthen zur Kenntniß gebracht werden.

* Zur Frage der Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Prag wird noch gemeldet, daß die österreichische Regierung noch keinen darauf bezüglichen Vorschlag im Vatikan gemacht hat, und es dürften noch Monate vergehen, ehe das Prager Erzbisthum sein neues Oberhaupt erhalte. Es scheint, daß die Regierung, veranlaßt durch deutsche Preßstimmen, doch Anstand nimmt, einen ausgesprochenen Tschechen wie Dr. Riha zum Erzbischof in Prag zu ernennen.

* Unbekümmert um die zum Theil sehr schäbigen Angriffe seiner sozialistischen Parteigenossen hat der französische Handelsminister Millerand in den fünf Wochen seiner Ministerschaft einen großen Arbeitseifer entwickelt, denn es ist ihm gelungen, die Organisation seines Ministeriums vollständig umzuarbeiten. Bisher bildeten die industriellen und Arbeiterfragen nur ein Anhängsel, das vor zehn Jahren dem Handel beigegeben wurde. Millerand hat für die Reorganisirung sich nicht, wie ihm vorgeworfen wird, von sozialistischen Grundsätzen leiten lassen, sondern von dem Vorbild, das die Kammer durch die Ernennung verschiedener Spezialausschüsse für die sozialen Fragen gegeben hat. Die ministeriellen Abtheilungen entsprechen nun genau den Kammerausschüssen, die eine solche Umgestaltung mehrmals verlangt hatten. Die Zahl der Einzelbureaus im Ministerium ist dadurch allerdings vermehrt worden, aber dem Budget erwächst daraus keine Erhöhung, weil Millerand gleichzeitig vier stark besoldete Direktorstellen aufgehoben hat. Der „Courrier du Soir" spricht die Hoffnung aus, daß alle Minister eine ähnliche Thatkraft entwickeln möchten, wie ihr sozialistischer Kollege.

* Der Bahnbau im Hinterlande von Kiautschau. Nachdem vor Kurzem zwischen der deutschen und chinesischen Regierung die Verträge wegen des Eisenbahnbaues in Peking unterzeichnet worden sind, und nunmehr dem Schantung-Syndikat unter Leitung der deutsch-asiatischen Bank die Konzession für den Bau im Hinterland von Kiautschau ertheilt worden ist, sollen

---

Belohnter Edelmut.

Kriminalroman von William Michelson. 5

„Ich möchte wissen," murmelte Dacre, „ob er etwas mit dieser Angelegenheit zu thun hat. Wo könnte ich diesen Blenkinsop finden?" fügte er laut hinzu.

„Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben," erwiderte die Wirtin. „Er pflegte sonst sehr regelmäßig zu kommen, doch jetzt habe ich ihn schon seit länger als einer Woche nicht gesehen."

„Seltsam, sehr seltsam," dachte Dacre den Kopf schüttelnd. „Ich möchte diesen Blenkinsop sehr gern sprechen. Ist es nicht wahrscheinlich," bemerkte er laut, „daß er wieder einmal herkommt?"

„Gewohnheit wird zur zweiten Natur," antwortete die Frau, und daraufhin möchte ich annehmen, daß er jeden Augenblick eintreten kann. Er pflegte sich fast immer in den Abendstunden einzustellen."

„Ah, dann werde ich heute abend wieder herkommen, auf die Möglichkeit hin, ihm hier zu begegnen. Solche Zufälle ereignen sich in Wirklichkeit so gut wie in Romanen. Was haben Sie mir noch über Herrn Widson mitzuteilen?"

„Vor ungefähr zwei oder drei Wochen besuchte ihn ein sehr hochgewachsener Herr, der einen hellen Ueberzieher trug, unter dem ich einen Gesellschaftsanzug bemerkte. Auf dem Kopf hatte er einen weichen Filzhut."

„Er ist es," sagte sich der Detektive. „Fahren Sie fort, liebe Frau Wortley."

„Er ging in das Zimmer meines Mieters und schloß die Thür hinter sich. Wie lange sie miteinander sprachen, weiß ich nicht. Ich saß hier in diesem Zimmer und hörte, daß ihre Stimmen immer lauter und zorniger klangen, und daß sie immer heftiger aneinander gerieten, und so stand ich auf und begab mich in den Flur, um die Herren zu bitten, nicht solchen Lärm zu machen. Plötzlich öffnete Widson die Thür und der Herr im hellen Ueberrock stürzte heraus. Sie ist mein, rief Widson in polterndem Ton und Sie können nichts dagegen thun. Ich kann Sie töten, erwiderte der andere, die Hand auf der Thürklinke, und wenn Sie das Mädchen heiraten, bringe ich Sie um, und müßte es auf offener Straße sein."

„Ah!" sagte Dacre mit einem tiefen Atemzug. „Und dann?"

„Dann schlug er die Thür zu und Herr Widson kehrte lachend in sein Zimmer zurück."

„Aeußerte er sich in irgend einer Weise über die stattgehabte Scene?"

„Nein, er bemerkte nur, daß er durch einen Verrückten belästigt worden sei."

„Und wie war der Name des Fremden?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, denn Herr Widson nannte ihn mir nicht. Er war sehr groß und hatte einen blonden Schnurrbart."

Dacre war zufriedengestellt.

„Das ist der Mensch," sagte er sich, „der in die Droschke stieg und Widson ermordete, darin ist kein Zweifel! Widson und er waren Nebenbuhler um die Hand der Erbin."

„Was denken Sie davon?" fragte Frau Wortley neugierig.

„Ich denke," erwiderte Dacre, die Augen fest auf sie gerichtet, „daß eine Frau bei diesem Verbrechen im Spiele ist."

* * *

Als Dacre das Haus der Witwe Wortley verließ, blieb kein Zweifel darüber in ihm zurück, wer den Mord begangen hatte. Der Fremde in dem hellen Ueberzieher hatte Widson gedroht, er werde ihn ermorden, und müsse es auf offener Straße geschehen. Diese letzten Worte waren besonders bedeutsam, und er hatte seine Drohung entschieden auch ausgeführt.

Was der Detektive jetzt zu thun hatte, war, zu erkunden, wer denn der Fremde in dem hellen Ueberzieher war und wo er wohnte, und wenn er diese Thatsachen herausgefunden haben würde, sich über sein Thun und Treiben in der Nacht des Mordes zu vergewissern. Die Witwe hatte ihn beschrieben, wußte aber seinen Namen nicht, und ihre sehr unbestimmte Beschreibung war auf Dutzende von jungen Leuten in Melbourne anwendbar. Es gab nur eine Person, die nach Dacres Ansicht, den Namen des Fremden im hellen Ueberzieher nennen konnte, und das war Blenkinsop, der vertraute Freund des Ermordeten. Nach den Mitteilungen der Zimmervermieterin waren die Beziehungen der beiden Männer derartige, daß es mehr als wahrscheinlich war, Widson werde Blenkinsop alles was zwischen ihm und seinem zornigen Gast vorgefallen war, erzählt haben. Blenkinsops Kenntnis von dem Leben und den Gewohnheiten seines verstorbenen Freundes mußten ihn überdies in den Stand setzen, zu erraten, für wen Widsons Tod ein Gewinn gewesen sein würde, und die Frage zu beantworten, wie die Erbin heiße, die der Verstorbene sich gerühmt hatte, demnächst zu heiraten. Was dem Detektive befremdlich erschien, war, daß Blenkinsop von dem tragischen Ende seines Freundes nichts wissen sollte, obwohl die Zeitungen sich eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt und eine sehr genaue Beschreibung von der Persönlichkeit des Verstorbenen gebracht hatten. Die einzige Möglichkeit für Dacre, sich Blenkinsops ungewöhnliches Schweigen zu erklären, war, daß jener nicht in der Stadt war und weder Zeitungen zu Gesicht bekommen, noch jemand über den Mord sprechen gehört hatte. War dies der Fall, so konnte er entweder noch auf unabsehbare Zeit wegbleiben, oder schon in wenigen Tagen wiederkommen. Unter allen Umständen lohnte es der Mühe, am Abend nach St. Kilda zu gehen, um nachzufragen, ob Blenkinsop etwa in die Stadt zurückgekehrt sei und bei seinem Freunde vorgesprochen habe. Auf diese schwache Möglichkeit hin schlug Dacre, nachdem er sein Abendessen verzehrt hatte, von neuem den Weg nach Northfield-Villa ein. Frau Wortley öffnete ihm die Thür und führte ihn schweigend in ein ziemlich behaglich eingerichtetes Zimmer. Dacre erriet sofort, daß er sich in dem früher von Widson bewohnten Gemach befinde. Er hielt eine rasche Umschau in dem Zimmer, und nach dem was er erblickte, bildete er sich ein Urteil über den Verstorbenen. 71,19